

Als sich Luchs und Adler „Guten Tag“ sagten

Habt ihr schon einmal von der Redewendung „dort, wo sich Fuchs und Hase ‚Gute Nacht‘ sagen“ gehört? Und habt ihr euch schon einmal gefragt, wo er eigentlich ist, dieser Ort? Man hört ja immer wieder davon. Von diesem kleinen magischen Plätzchen irgendwo fern der Menschen, mitten in der Natur. Aber habt ihr so etwas schon einmal gesehen? Ein Plätzchen, wo die unterschiedlichsten Tiere friedlich aufeinandertreffen und sich einen erholsamen Schlaf wünschen?

Nein?

Natürlich nicht. Wie denn auch?

Seid ihr denn schon einmal nachts durch die Wildnis gestrichen? Und wenn ja, hattet ihr Angst? Haben euch die Knie geschlottert bei den schaurigen Rufen einer Eule? Bei den Ästen, die hinter euch knacken und bei den unzähligen leuchtenden Augenpaaren im Dickicht?

Nun, glaubt ihr denn, den Tieren geht es anders? Glaubt ihr nicht, dass so manches Lebewesen, egal ob im Dickicht versteckt, oder in der Dunkelheit über den holprigen Waldboden stolpernd, oder von einem Baum krächzend, dass sie alle miteinander manchmal furchtbare Angst davor haben, dem falschen Geschöpf über den Weg zu laufen? Allein deswegen schon, kommt es kaum vor, dass ein Fuchs und ein Hase sich irgendwo gute Nacht sagen. Hie und da sind solche Plätzchen aber trotz allem zu finden. Und wenn so etwas dann einmal passiert - also wenn etwa ein Fuchs und ein Hase sich ganz friedlich begegnen, ohne dass einem von beiden der Magen knurrt und das Wasser im Mund zusammenläuft - dann freut sich Mutter Natur und belohnt die beiden mit einem Zauber. Und von genau einem solchen Ort und solch einem magischen Ereignis möchte ich euch heute erzählen. Nur handelt es sich bei dieser Geschichte nicht um einen Fuchs und einen Hasen, die sich „gute Nacht“ sagen, sondern um einen Luchs und einen Adler, die sich „guten Tag“ sagen. Und wie das genau vor sich ging, erfahrt ihr nun:

Viele, viele Jahre ist es her, da lebte unter einer großen, alten Buche, die ihre Wurzeln auf einem Felsvorsprung gleich neben einem kristallklaren Bächlein geschlagen hatte, ein prächtiger Luchs mit dichtem Fell und großen Pranken. Man hätte ihn ebenso den Löwen der Kalkalpen nennen können, so stattlich war er anzusehen und so furchteinflößend konnte er wirken. Kaum jemand aber bekam das Tier jemals zu Gesicht, denn es war entgegen aller Erwartungen scheu und misstrauisch.

Immer wieder drangen nämlich Wölfe oder Bären, allem voran aber böswillige Menschen in sein Revier ein und machten Jagd auf das prachtvolle Tier. Viel zu oft passierte es dabei, dass der Luchs einer solch fatalen Begegnung nur knapp entrinnen konnte, weil er die herannahende Gefahr zu spät gehört hatte. Deshalb entschied er irgendwann, sich etwas abseits des Waldes, unter

besagter großer Buche niederzulassen. Von dort aus konnten seine Luchsaugen unendlich weit blicken und das Rauschen des Wassers beruhigte ihn und ließ ihn nachts friedlich schlafen.

Eines Tages, als der Luchs wieder einmal gerade im Schatten seines Baumes lag und das Plätschern des Bächleins genoss, ließ sich nicht weit von ihm entfernt ein Steinadler nieder, um seinen Durst zu stillen. Eine ganze Weile lang beobachtete er das Vogeltier interessiert. Er hatte schon viel von Adlern gehört. Zum Beispiel, dass sie als „Könige der Lüfte“ bezeichnet wurden, und dass sie ihre kräftigen Klauen in ihre Beute schlugen als gäbe es kein Morgen mehr (und für die erbeuteten Tiere gab es dann ja auch wirklich kein Morgen mehr).

Der Luchs machte sich daher klein und ging im hohen Gras etwas in Deckung. Er fragte sich unweigerlich, wer von ihnen beiden wohl bei einem Revierkampf gewinnen würde und er entschied sich, es lieber nicht herausfinden zu wollen. Doch da bemerkte er plötzlich, wie sich ein Wilderer aus dem Schatten des Waldes heranschlich. Er hatte sein Gewehr schussbereit geschultert und ging in Position, um den schönen Vogel zu erlegen. Mit einem Mal vergaß sich der Luchs.

Noch bevor er wusste, wie ihm geschah, sprang er auf und kreischte und fauchte so laut er konnte.

Der Adler wirbelte hoch und flatterte davon. Hastig drehte sich der Wilderer um und erblickte den Luchs. Seine Augen weiteten sich gierig.

Eine Sekunde lang war der Luchs ganz starr vor Schreck, doch dann lief er los, so schnell er konnte. Er eilte in den angrenzenden Wald hinein, während an seinem Kopf die Schüsse vorbeisausten.

Als er schließlich tief genug im Wald, und der Klang der Schüsse weit genug weg war, kletterte er auf einen Baum und versteckte sich. Als der Wilderer kurze Zeit später eintraf, entdeckte er den Luchs nicht und hastete weiter.

Der Luchs war erleichtert.

Er kletterte wieder von seinem Versteck hinunter und machte sich auf den Weg zurück nachhause.

Als er wenig später wieder bei seiner Buche war, hockte auf einem ihrer Äste der Steinadler. Und noch bevor der Luchs Zeit hatte sich darüber zu wundern, flog dieser auch schon herab und landete direkt vor seinen Pfoten.

„G-guten Tag“, stotterte der Luchs erschrocken.

„Du hast mich gerettet“, sagte der Vogel nur, „ich danke dir.“

„Nicht der Rede wert“, antwortete der Luchs, obwohl der Schock, der ihm von der Verfolgungsjagd mit dem Wilderer immer noch in den Knochen steckte, dabei heftig protestierte. Der Adler fuhr fort.

„Ich habe diesen Menschen einfach nicht gesehen. Ohne dich hätte er mich bestimmt erschossen.“

„Ich weiß ja wie das ist, wenn man sich nicht sicher fühlen kann“, meinte der Luchs. „Ich kann zum Beispiel manchmal bei all den Geräuschen im Wald einfach nicht erkennen, welche von ihnen gefährlich sind und welche nicht.“

Der Adler legte den Kopf schief.
„Du scheinst wohl ein besseres Gehör zu brauchen.“
Da lachte der Luchs auf.
„Das stimmt. Und du bräuchtest wohl bessere Augen.“

Und da geschah es auf einmal:

Ein kräftiger Wind wehte plötzlich durch die Baumkrone der Buche. Und noch bevor die beiden wussten, wie ihnen geschah, lösten sich aus dem Federkleid des Adlers ein paar kleine Federn, die direkt auf den Ohren des Luchses landeten. Aus den bernsteinfarbenen Augen des Luchses löste der Wind währenddessen ein paar kleine Tränen, die wiederum direkt in den Augen des Adlers landeten. Nur wenige Augenblicke vergingen, dann war es wieder still und es war so, als hätte nie auch nur das leiseste Lüftchen geweht.

Die Ohren des Luchses, an deren Spitzen plötzlich nun ein zusätzliches Haarbüschel zu sehen war, zuckten.

„Hast du das eben gehört?“, fragte er den Adler, „Hast du gehört, wie laut der Wind gepfiffen hat?“

Der Adler schüttelte verwirrt den Kopf.

„Gehört habe ich nicht so viel, aber hast du nicht gesehen, wie jedes einzelne Blatt bei diesem Windstoß gezittert hat?“

Da wurde den beiden mit einem Mal klar, was für ein Zauber über sie gekommen war. Der Luchs konnte plötzlich jedes noch so kleine Geräusch in der gesamten Umgebung hören, als würde es direkt vor ihm erklingen. Er hörte die Fische unter Wasser blubbern und den Wilderer viele viele tausend Fuß entfernt fluchen, weil er kein einziges Tier erwischt hatte.

Der Adler hingegen traute seinen Augen kaum, da diese die Dinge plötzlich so klar und scharf wahrnahmen, wie noch nie zuvor. Er konnte jedes Härchen auf dem Fell des Luchses erkennen und jedes Kieselsteinchen im Bachbett vor ihm.

Kurz tauschten die beiden erschrockene Blicke aus. Aber dann begannen sie zu jauchzen und zu lachen und sie tanzten freudig um die Buche herum.

Von diesem Tag an waren die beiden die besten Freunde und sie lebten mit ihren neu geschärften Sinnen glücklicher und unbeschwerter als je zuvor. Jeder Adler, egal ob Steinadler, Zwergadler oder Weißkopfseeadler, wurde seitdem mit einem ausgezeichneten Sehvermögen beschenkt und jeder Luchs durfte sich über ein fabelhaftes Gehör freuen. Nicht umsonst sagt man ja auch über Leute die gut sehen, dass sie Adleraugen haben, und über solche, die gut hören, dass sie Ohren wie ein Luchs besitzen. Wundert euch also nicht, wenn ihr vielleicht niemals einem Luchs bei euren Streifzügen durch die Wildnis begegnet, denn er hört euch schon aus vielen, vielen Meilen Entfernung herannahen. Und wenn ihr einmal einen Adler erblickt, so sei euch versichert, dass er euch schon viel früher erblickt hat.

Mit diesem einfachen Zauber wurden die beiden Lebewesen reicher beschenkt, als sie es sich je hätten erträumen können. Und wer weiß, was vielleicht auf euch für Zauber warten. Also macht euch auf die Suche, vielleicht findet auch ihr so ein magisches Plätzchen! Aber vergesst nicht: Nur wer in friedlicher Absicht kommt, wird vielleicht reich beschenkt.